Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 11

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069517

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

Aller Augen richten sich auf die Versammlung der 21 Siegerstaaten, der man den Titel «*Friedenskonferenz*» auf Vorschluß gewährt hat. Wird sie des Kredites würdig sein? Man tut gut, den Namen möglichst unverbindlich auszulegen. Die Konferenz wird kaum versuchen, der Welt den Frieden zu sichern. Man wird schon von einem Erfolg reden, wenn es nur gelingt, sogenannte *Friedensverträge* mit den Besiegten ins Reine zu bringen.

Zwei Einschränkungen am Begriff «Friedensvertrag» sind erst noch zu beachten. Zunächst wird man die Besiegten nicht viel fragen, vielmehr ihnen, wie es 1919 in Versailles, St-Germain, Trianon und Sèvres geschehen ist, diktieren. Ein echter Vertrag aber beruht auf übereinstimmendem Willen der Kontrahenten. Daß dieser Wille fehlen wird, zeigt sich daran, wie die vorgeschlagenen Änderungen an den Grenzen Italiens in den betroffenenen Ländern aufgenommen werden.

Zweitens bleibt es dabei, daß der Frieden, den die ganze Welt nötig hat, nicht in Abmachungen unter den gewesenen Kriegsgegnern, sondern nur in einer Entspannung unter den großen Siegern zu suchen ist. Diese Entspannung ist seit der Konferenz von Potsdam gesucht und in mancherlei Konferenzen nicht gefunden worden. Die Spannung hat sich gerade durch die Konferenzen verschärft.

Wie gering die Ansprüche an die Verständigung schon geworden sind, hat niemand deutlicher gesagt als Staatssekretär Byrnes, der sich von der letzten Pariser Konferenz befriedigt erklärte, weil sie sich in einigen Fragen zweiten Ranges einigte und die eigentlichen *Kreuzfragen*, wie schon so oft, auf eine spätere Gelegenheit, diesmal auf die Friedenskonferenz, weitergewälzt hat. Dazu gehört das schicksalsschwere deutsche Problem, sowohl die deutschen Grenzen wie der innere Aufbau des neuen Staatswesens. Streitig sind die Großen sogar über die Auslegung ihrer eigenen Potsdamer Beschlüsse. Ungewiß blieb auch das Los, das man Österreich zudenken wird — einzig über den Verlust des Südtirols konnte man sich verständigen. Daß man die betroffene Bevölkerung zum Wort kommen lassen sollte, hat die siegreiche Weltdemokratie beider Bekenntnisse vergessen. Welche Kriegsentschädigungen Italien bezahlen und was aus seinen Kolonien werden soll, steht dahin — das ganze Mittelmeerproblem ist kaum von ferne berührt worden.

Eine Menge Kommissionen wird mit einer Menge solcher Fragen zu tun haben. In allen Fragen und daher in allen Kommissionen wird der Gegensatz, der bisher die Einigung vereitelte, wirksam werden. Das erste Nachkriegsjahr brachte alle Disharmonien mehr und mehr unter die Dominante des russisch-amerikanischen Zerwürfnisses, wiewohl die Sowjetpropaganda am meisten gegen Großbritannien gearbeitet hat. Die Sowjetunion schaffte vor der Friedenskonferenz in ihrem Machtbereich, besonders in Mitteleuropa, Tatsachen, wie den Ausschluß des Westens von der Ordnung der vor Hitler freien Donauschiffahrt, die Ausräumung Österreichs, die Satellisierung der russischen Zone Deutschlands. Der Haupttrumpf in diesem Spiel ist die Gegenwart einer Millionenarmee in und nahe an den streitigen Gebieten. USA aber hat Hals über Kopf 7 Millionen demobilisiert und knallt dafür eben recht zu Beginn der Pariser Konferenz mit seinen Atombomben.